

# Ein eigenes Haus für jede Familie

Autor(en): **Bernatzik, H. A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 21

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752345>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ein eigenes Haus für jede Familie

## Wohnkultur bei den Negern in Portugiesisch-Guinea

Text und Aufnahmen von H. A. Bernatzik

Es ist oft mit großen Schwierigkeiten verbunden, in die Hütten und Tempel der Eingeborenen einzudringen und gar im Innern zu fotografieren. Die Mittelräume der Wälder gegenüber ist — und dies meist berechtigterweise — recht groß und die Aussen vor Manipulationen mit Apparaten, die ihm unverständlich und unheimlich sind, noch größer. Wenn ich mit Staud und Kameramann endlich in eine Hütte besetzte, war ich dabei stets auf meine ganze Überredungskunst angewiesen und mußte oft genug allerlei Ausrüstung gebrauchen.

Doch wenn heimlich ist man reichlich belohnt worden, und es gelang mir bei verschiedenen Volksstämmen, das Innere vieler Hütten auf die Platte zu bringen und dann von europäischer Zivilisation noch vollkommen unberührte Wohnkultur der Primitive festzuhalten. Dies ist umso wichtiger, als es ja nicht mehr lange dauern wird, bis die wertvolle volkreuzerzeugte Bauart von billigen europäischen Erzeugnissen verdrängt sein wird und man in Stoffe der bemalten, strohbedeckten Hütten und Paläste mehrerer, von europäischer Bauweise beeinflusster Lehmhäuser tritt. Was damit verloren geht, kann nur der ertornen, der zusammen mit den Eingeborenen in ihren Dörfern gelebt hat.

Oft fragt man mich, wie wohnen denn die Neger in Afrika? Wie die Wohnungen der Europäer in hohem Maße verschieden sind, so ist auch die Siedlungsweise und Wohnkultur der Neger ungemein vielfältig. Je nach Klima, Bodenbeschaffenheit und Vegetation leben die Eingeborenen in Höhlen, Laubbäumen, zwischen Wäldern von dünnem Flechtwerk oder mächtigen Lehmhäusern. In Portugiesisch-Guinea allein, dem Ziel meiner letzten Reise, fanden wir bei den Volksstämmen, die wir untersuchten, zehn verschiedene Bauarten. Hier baut die ganze vielköpfige Familie in dem einzigen Raum einer primitiven, mit Restroh geblekten, kleinen beackelbühnen, an anderer Stelle wieder sind große ovale oder viereckige Lehmhäuser in acht bis zehn mit Türen und Fenstern versehene Kammern geteilt. Es gibt erdige Dörfer, die aus 4-500 solcher Hütten bestehen, dann wieder legen nur fünf bis sechs Hütten einzeln mitten im Busch. Bei vielen Stämmen baut jede Familie in einem mit Zaun umfriederten Weiler, der, oft viele 100 Meter vom Nachbarort entfernt, inmitten weiter Beackelbühnen liegt. Jedes Familienmitglied bewohnt eine eigene Hütte, und wenn innerhalb der Umzäun-



Eingang zu einem Bogenbau aus der Insel Karah. Die Wand ist mit einem Ornamenten glasähnlich verziert, über dem Eingang hängen Teile einer Tanzmaske und verschiedene Gebrauchsgegenstände.

ung kein Platz mehr ist für neue Hütten der heranwachsenden Kinder, wird nach neuem Siedlungsgebiete Auszuga gehalten.

Die Hütten sind oft kunstvoll bemalt, reicher Hausrat in großen Mengen im Innern aufgestapelt, gibt ihnen ihr eigenes Gepräge. Meist sind sie sorgfältig gefegt und penibler rein gehalten. Im Wohnzimmer hocken des Abends die schwarzen Gestalten behaglich auf niedrigen Halmstühlen im Kreis um ein großes offenes Feuer brennen und verzehren ihr Abendbrot. Dabei wird viel gesprochen, getrunken und gelacht, bis sich jeder zufrieden auf seine am besten ausgetrocknete Schlafmatte legt. Denn ein Grundgesetz gilt fast überall in Afrika, der für viele Europäer zündelnden ein Wunschraum bleibt: Ein eigenes Haus für jede Familie.



Das Bays-Dorf Ella aus 300 m Höhe aufgenommen. Die Dinge um die Hütten gehängenen Häfen sind Reisäcker, dahinter der große Getreidemarschland (links). Im Meer hin west im Innern, die Länder wo und wohnen die Reisfelder unter Wasser. Die Dörfer liegen dann nur noch wie wenige Inselchen aus der wasserflutende empor.



Balancraus. Ihr Kopfbau ist in Zöpfchen geflochten und einzelne Zöpfchen mit Messingblech umwickelt. Bei dem Balancraus bewahren die Mädchen nicht alle Frau. Die junge Frau beginnt das Leben zu genießen, indem sie sich recht oft überlassen von ihrem Gemahl gehen läßt und manchmal Wochen bei ihren Freunden verbringt. Demgegenüber ist es nicht ungewöhnlich, wenn der Mann sich, nachdem bei einer Frau, die er liebt, er gibt ein Balancraus zu sprechen. Eine Ehefrau singt für die Fremden ihren Mann.



Hallohgebräutes Casimiro-Frau. Es war ein Leben erlosch und vor dem. Als der Eigentümer starb, war sein ältester Sohn noch nicht groß genug, aber seine Gemahl mußte das Haus zerteilen werden. Man beachte links und rechts die zwei eigenartigen Tuffstein aus Lehm.



Bogabo-Grab im Innern einer Hütte. Der runde Grabstein ist mit Menschenhäuten kenntlich gemacht, rechts und links an der Wand stehen aus Holz geschnittenen Totenfiguren, die von Eisenblech aufgespannt sind. Die Totenfiguren sind über 150 Jahre alt. Die Kunde, daß ein Totenfigur, ist auf der Insel bereits vor mehreren Generationen verloren gegangen.

119. Vorraum und zugleich Küche von Boreborensen. An den Wänden hängen allerlei Hausrat in primitiver Form: Getreide-Mäße, Kisten, Karborflaschen, Schalen, Kochtopf und dergleichen mehr. Die am oberen Stock geschnittenen Zapfenstützen führen in den Schlafraum. Auf dem Boden die Kochstelle.

